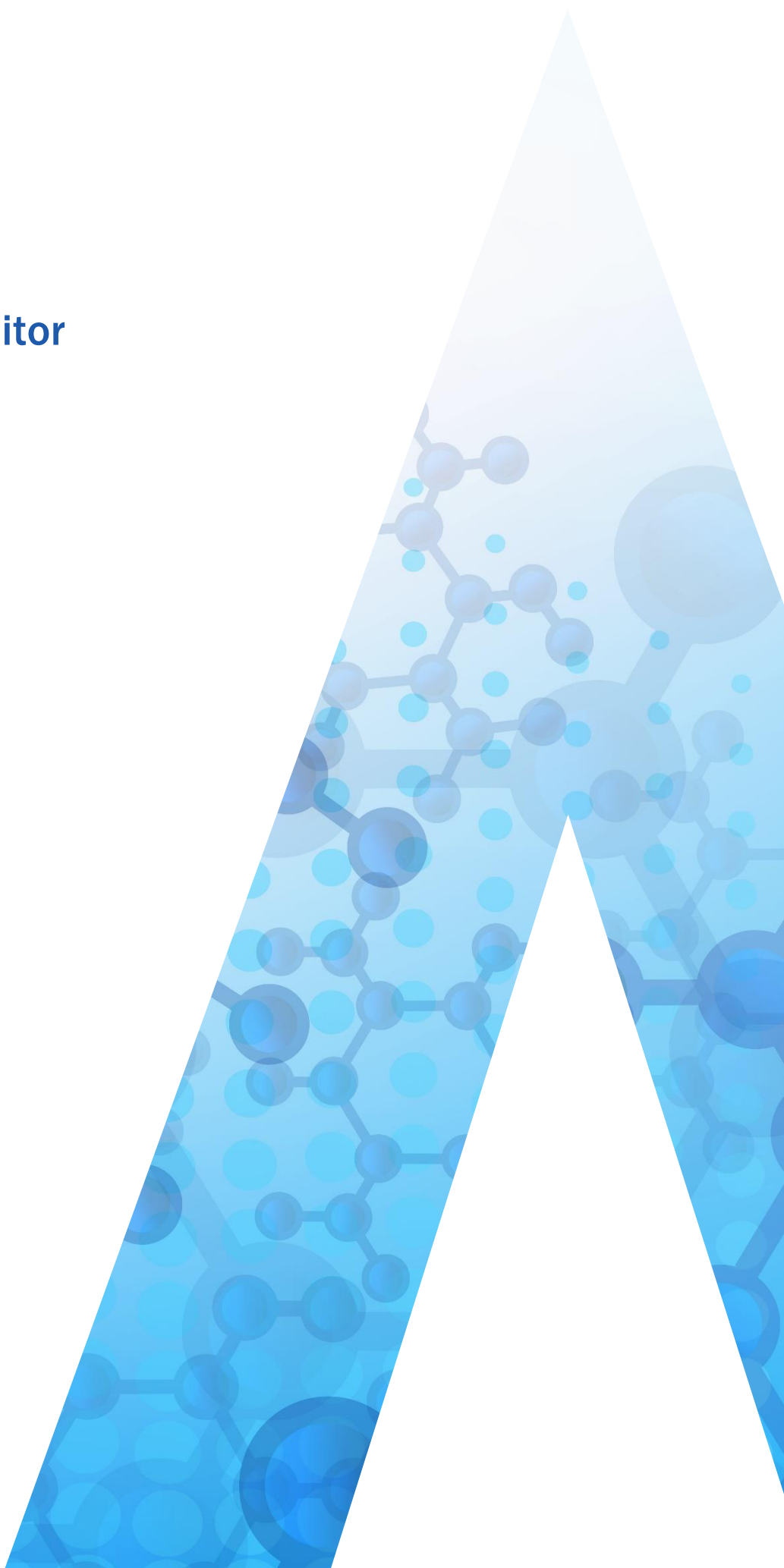


Branchenmonitor

Chemie / Pharma

Oktober 2023



Auftraggeber

Angestellte Schweiz

Herausgeber

BAK Economics AG

Redaktion

Dr. Mathieu Resbeut

Ansprechpartner

Dr. Mathieu Resbeut

Projektleiter

T + 41 61 279 97 06

mathieu.resbeut@bak-economics.com

Michael Grass

Geschäftsleitung, Leiter Branchenanalyse

T +41 61 279 97 23

michael.grass@bak-economics.com

Titelbild

BAK Economics/shutterstock

Copyright

Alle Inhalte dieser Publikation, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Publikation darf weder teilweise noch vollständig kopiert oder in anderer Form reproduziert werden, um so Dritten kostenlos oder gegen Vergütung weiterzugeben. Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAK Economics“).

Copyright © 2023 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

1	Produktion und aktuelle Lage	5
2	Konjunkturprognose.....	7

Abbildungsverzeichnis

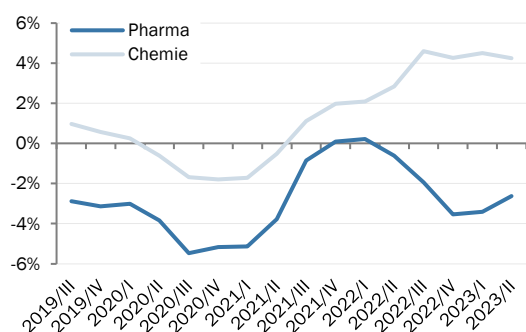
Abb. 1-1	Preise.....	5
Abb. 1-2	Exporte	5
Abb. 1-3	Produktion.....	6
Abb. 1-4	Beschäftigte	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung	8
Abb. 2-2	Beschäftigte	8

1 Produktion und aktuelle Lage

Seit dem Jahr 2020 haben mehrere gesellschaftliche, wirtschaftliche und geopolitische Ereignisse die weltweite und schweizerische Wirtschaft beeinflusst: Die Covid-19-Krise, der Krieg in der Ukraine und das Auftreten der Omicron-Variante, sowie die stark steigende Inflation, die wiederum zu Anpassungen in der Geldpolitik geführt hat. Diese Vorkommnisse haben auch die schweizerischen chemischen und pharmazeutischen Industrien geprägt. Während einige Unternehmen durch ihre Beteiligung an der Produktion von Covid-19-Impfstoffen und der Omicron-Variante profitieren konnten, litten andere unter steigenden Preisen für Rohstoffe und Energie sowie höheren Zinssätzen, was zu steigenden Kosten führte. Diese Effekte zeigen sich in der Analyse der Produzentenpreise, der Exporte, des Produktionsniveaus und der Beschäftigung.

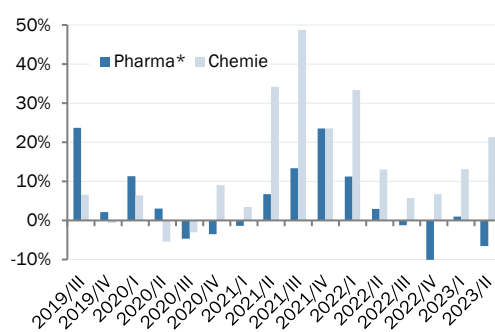
Der Druck auf die Medikamentenpreise aufgrund der stark ansteigenden Gesundheitskosten ist schon seit vielen Jahren in den Daten zu erkennen. Im Jahr 2023 setzten die Preise für pharmazeutische Produkte ihren Abwärtstrend fort, obwohl der Rückgang im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahresquartalen weniger stark ausfiel. 2023 scheint sich der Preistrückgang zu stabilisieren. Der Produzentenpreisindex erreichte jedoch den tiefsten Stand seit 2010. Seit der zweiten Hälfte des Jahres 2022 hat sich das Preiswachstum in der chemischen Industrie im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahresquartalen stabil entwickelt. Dies steht im Einklang mit einem leichten Rückgang der Energie- und Rohstoffpreise, von denen die chemische Industrie stark abhängig ist. Im Jahr 2023 beträgt der durchschnittliche Preisanstieg im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahresquartalen 4,4 Prozent. Der Produzentenpreisindex im Bereich Chemie erreichte den höchsten Stand seit zehn Jahren.

Abb. 1-1 Preise



Preise: Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAK Economics

Abb. 1-2 Exporte

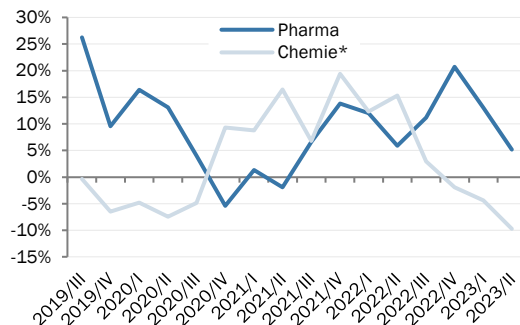


* Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika; Veränderung der nominalen Exporte in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAK Economics

Der Rückgang der Pharmaexporte (im Vergleich zum Vorjahresquartal), der im zweiten Quartal 2022 begonnen hat, setzte sich bis in den Sommer fort. Dies ist insbesondere das Ergebnis der Aufholeffekte ab dem Jahr 2021, die zu einem erheblichen Exportwachstum in den Jahren 2021 und 2022 geführt haben. Die aktuelle Verlangsamung hindert die pharmazeutische Industrie jedoch nicht daran, ein hohes Exportniveau zu halten. Das Exportwachstum der chemischen Industrie nimmt 2023 weiter zu und

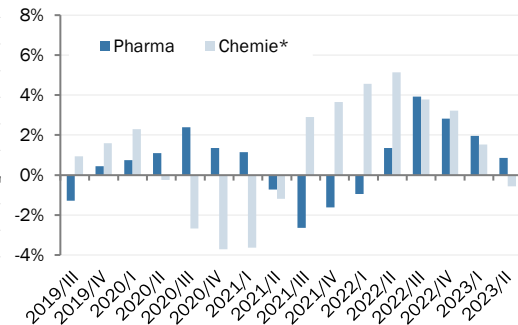
erreicht im zweiten Quartal 2023 mehr als 20 Prozent im Vergleich zum gleichen Quartal des Vorjahres. Tatsächlich erreichen die Exporte zum zweiten Mal in Folge ein neues Rekordniveau. Im Jahr 2023 liegt das durchschnittliche Wachstum bei 17 Prozent.

Abb. 1-3 Produktion



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung;
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAK Economics

Abb. 1-4 Beschäftigte



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung;
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal, in [VZÄ]
Quelle: BFS, BAK Economics

Ein Abschwächen des Produktionswachstums zeigt sich im Jahr 2023 für die pharmazeutische Industrie und bereits ab 2022 für die chemische Industrie. In der Pharmaindustrie bleibt der Produktionsindex im zweiten Quartal nahe dem Rekordniveau, das im ersten Quartal verzeichnet wurde. Während das Wachstum in der pharmazeutischen Industrie im Jahr 2023 weiterhin positiv ist, im Durchschnitt bei 9 Prozent (im Vergleich zum Vorjahresquartal), ist es in der chemischen Industrie seit Ende des Jahres 2022 rückläufig. Diese Tendenz scheint sich im Laufe des Jahres zu verstärken und ist hauptsächlich die Folge eines rekordverdächtigen Produktionsniveaus im Jahr 2022. Tatsächlich hat die Schweizer Chemieindustrie seit Beginn der Covid-19-Pandemie von der Beteiligung am Produktionsprozess des Moderna-Impfstoffs profitiert.¹ Der Produktionsindex bleibt jedoch in absoluten Zahlen auf einem hohen Niveau.

In der pharmazeutischen Industrie setzt sich das Beschäftigungswachstum im Vergleich zu den Vorjahresquartalen fort, jedoch bei abschwächendem Tempo. Diese Tendenz ist auch in der chemischen Industrie zu sehen, wobei für das zweite Quartal 2023 eine negative Rate von -0.6 Prozent verzeichnet wird.

¹ Lonza, der Hersteller des Moderna-Impfstoffs, wird aus historischen Gründen in der Chemieindustrie klassifiziert.

2 Konjunkturprognose

Der konjunkturelle Ausblick für die globale Wirtschaft bleibt verhalten. Zwischen den grossen Wirtschaftsräumen zeigen sich jedoch unterschiedliche Muster im Konjunkturverlauf.

Die Eurozone befindet sich seit Ende 2022 in einer Stagnation. Besonders die deutsche und italienische Wirtschaft leiden aufgrund ihrer industriellen Basis unter den hohen Energiepreisen. Aber auch der private Konsum hat sich vielerorts noch nicht von den inflationsbedingten Rückgängen erholt. Immerhin dürfte beim Privatkonsum in den kommenden Monaten mit dem nachlassenden Inflationsdruck und wieder steigenden Realeinkommen eine sichtbare Verbesserung eintreten. Die Industriekonjunktur im Euroraum bleibt jedoch vorerst schwach. Zwar wird die Talsohle allmählich überwunden. Eine deutlich anziehende Dynamik ist jedoch erst im Verlauf des zweiten Halbjahres 2024 zu erwarten.

Die US-Wirtschaft zeigte sich bisher deutlich robuster als diejenige der europäischen Nachbarn. Das gilt nicht nur für die geringeren Umbrüchen ausgesetzte US-amerikanische Industrie, sondern auch für den privaten Konsum. Während die Eurozone ihre Talsohle jedoch allmählich überwindet, steht in den USA die grösste Abschwächung erst noch bevor. Negativ wirken insbesondere die nachgelagerten Auswirkungen der kumulierten Zinserhöhungen, strengere Kreditbedingungen und die inzwischen wieder deutlich reduzierten Reserven bei den Ersparnissen der Konsumenten.

China durchläuft seit längerem eine Berg- und Talfahrt. Die gegenüber 2022 kräftige Erholung des privaten Konsums ist stark durch das Ende der Covid-Lockdown Massnahmen geprägt. Zwar zeichnet sich in der chinesischen Industrie für nach dem bislang enttäuschenden Post-Covid Umschwung eine stärkere Erholungstendenz ab. Grundsätzlich sieht sich die chinesische Wirtschaft jedoch vielfältigen Problemen ausgesetzt, welche eine längerfristige Rückkehr zu alten Wachstumshöhen verhindern. In diesem Zusammenhang sind neben der Demografie insbesondere wachstumshemmende politische Massnahmen, Probleme im Immobiliensektor und die hohe Jugendarbeitslosigkeit zu nennen.

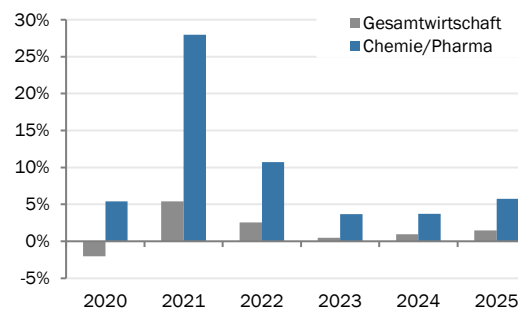
Die Schweizer Konjunktur hat die vielfältigen Belastungsfaktoren im ersten Halbjahr 2023 noch recht gut verkraftet. Die Nachholeffekte zur Covid-Pandemie verlieren jedoch zunehmend an Kraft. Damit treten die negativen Begleiterscheinungen der inflationsbedingten Kaufkraftverluste, der globalen Nachfrageschwäche und der allgemeinen Investitionszurückhaltung offener zutage. In der Summe der genannten Faktoren ist für die Schweizer Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2023 eine deutliche Abschwächung der Wirtschaftsentwicklung zu erwarten.

Im Verlauf des Jahres 2024 werden positive Aspekte wie die allmähliche Verbesserung bei den europäischen Nachbarn wieder die Oberhand gewinnen. Dieser Prozess verläuft jedoch mit angezogener Handbremse, insbesondere da der konjunkturdämpfende Effekt der restriktiveren Geldpolitik im In- und Ausland weiter nachwirkt.

In der Summe der genannten Faktoren erwartet BAK Economics über das Gesamtjahr 2023 gesehen ein Schweizer Wirtschaftswachstum von 0.5 Prozent (bzw. 1.0%, wenn

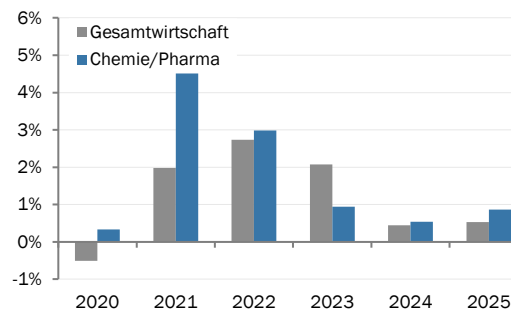
bereinigt um Sportgrossereignisse). Dies jedoch nur dank des robusten Jahresauftritts. Für das Gesamtjahr 2024 ist mit einem Schweizer BIP-Wachstum von 1.0 Prozent zu rechnen (bzw. 0.7%, wenn bereinigt um Sportgrossereignisse). Der Arbeitsmarkt verläuft im laufenden Jahr weiterhin sehr dynamisch (Beschäftigungswachstum von 2.1%), auch wenn sich im Hinblick auf das nächste Jahr eine Abschwächung (0.4%) abzeichnet.

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung



Veränderung in % ggü. Vorjahr
Quelle: BAK Economics

Abb. 2-2 Beschäftigte



Veränderung in % ggü. Vorjahr
Quelle: BAK Economics

Obwohl die Pharmaindustrie historisch gesehen relativ widerstandsfähig gegenüber der weltweiten trüben Konjunktur ist, dürften die Jahre 2023 und 2024 weniger positiv ausfallen als die Vorjahre, sowohl in Bezug auf das Wachstum des realen Bruttowertschöpfung als auch auf die Entwicklung der Beschäftigung. Die Inflationsbekämpfung der SNB und zahlreiche geopolitische Unsicherheiten haben die Aufwertung des Schweizer Frankens im Vergleich zu den Währungen der wichtigsten Exportmärkte verstärkt. Darüber hinaus übten die Regierungen bezüglich der Medikamentenpreise Druck auf die Branche aus, um die steigende Gesundheitskosten zu senken. Bei der Pharmaindustrie dürften sich insbesondere auch die rückläufigen Lizenzeinnahmen von Moderna bemerkbar machen. Allerdings wirken branchenspezifische Faktoren – wie die steigende Nachfrage nach innovativen und hochkomplexen Medikamenten und Behandlungen in den Industrieländern sowie die allgemeine Verbesserung der Gesundheitsversorgung in den Schwellenländern – als Gegengewicht zu den oben erwähnten negativen Faktoren.

Während die Schweizer Chemieindustrie in den letzten Jahren erheblich von der Covid-19-Pandemie profitiert hat, haben die aktuellen geopolitischen Ereignisse einen stärker negativen Einfluss auf diese Branche im Vergleich zur pharmazeutischen Industrie, aufgrund des intensiven Verbrauchs von Rohstoffen und Energie. Deren Preissteigerung führt zu einer Reduzierung der Margen der Unternehmen. Die Aufwertung des Schweizer Frankens beeinträchtigt zudem die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Chemieprodukte auf internationaler Ebene.

BAK Economics prognostiziert für die Jahre 2023 und 2024 eine Abschwächung des realen Bruttowertschöpfungswachstums für die Branche Chemie/Pharma, bevor das Wachstums ab 2025 wieder anziehen wird. Die reale Wertschöpfung wird 2023 sowie 2024 um 3.7 Prozent wachsen. Dies entspricht einer Korrektur von -0.1 Prozentpunkten im Vergleich zu den letzten Prognosen. Im Jahr 2025 erwartet BAK Economics ein reales Wachstum von 5.8 Prozent für die Branche Chemie/Pharma. Eine ähnliche

Entwicklung ist in der Beschäftigung für die Jahre 2023 bis 2025 zu beobachten, wobei sich dies leicht verzögert im Vergleich zur Wertschöpfung zeigt. Nach einem Beschäftigungswachstum von 3 Prozent im letzten Jahr prognostiziert BAK für das Jahr 2023 eine Wachstumsrate von 0.9 Prozent, gefolgt von 0.5 Prozent im Jahr 2024 und 0.9 Prozent im Jahr 2025.

BAK steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 40 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bak-economics.com